Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 212. Donnerstag, den 10. September. 1874.

Sosthenus. Sonnen-Aufg. 5 U. 25 M., Unterg. 6 U. 29 M. — Mond-Aufg. 4 U. 39 M. Morg. Untergang 6 U. 43 M. Abds.

Der Evangelische Ober-Kirchenrath an die Gemeinden.

Berlin, den 14. August 1874.
(Schluß.)

Daß die Geburt eins Kindes in Zukunft zunächst bei dem Standesbeamten gemeldet werden muß, hindert doch nicht, daß auch die Taufe des Kindes rechtzeitig bei dem Geistlichen begehrt, daß dieselbe ganz in der bisherigen Weise und unter den üblichen Formen vollzogen, daß bei dem ersten Kirchengang der Mutter die kirchliche Danksagung gethan und die Wöchnerin, wo dies Sitte ist, eingesegnet werde! Daß der Tod eines Familiengliedes in Zukunft zunächst dem Standesbeamten angezeigt werden muß, verwehrt doch nicht, daß der Leichnam christlichem und evangelischem Gebrauch nach zur Erde bestattet, daß Gottes Wort, dieser einzige Trost im Leben und im Sterben, dabei verkündet, daß der Geistliche wie gewöhnlich darum angegangen und von diesem auch der Heimgang des Verstorbenen im öffentlichen Gottesdienst unter Fürbitte und Danksagung angekündigt werde! Und wenn die rechtliche Gültigkeit einer Ehe in Zukunft von dem abhängt, was in der oben beschriebenen Weise vor dem Standesbeamten zu geschehen hat, so schließt dies doch nicht aus, daß die kirchliche Einsegnung der Ehe unmittelbar und ohne Aufschub nachfolge, daß für die Verlobten oder Neuvermählten Fürbitte vor der Gemeinde gethan und daß überhaupt die Eheschließung, dieser wichtigste Schritt des Lebens, nach Maßgabe der kirchlichen Ordnung unter Gottes Wort und Gebet gestellt werde! Gewiß, Niemand braucht zu fürchten, daß seinem neugebornen Kind die Taufe, der Begründung seines Hausstandes die kirchliche Weihe, seinen Todten die Segnung zu des Grabes Ruhe fehlen werden. Die evangelische Kirche wird in allen diesen Beziehungen ihres Berufes zu warten fortfahren. Allein sie wird nunmehr erst recht Gelegenheit haben, die Treue ihrer Glieder daran zu prüfen, ob sie die Taufe für ihre Kinder, die kirchliche Trauung für ihre Brautpaare, die kirchliche Beerdigung begehren. Daran wird man erkennen, ob unser evangelisches Volk die Gnadengüter seiner Kirche zu schätzeu weiß oder nicht.

Was wird die Zukunft erweisen? Wird sie die vielfach gehegte Befürchtung bestätigen, daß Viele unter uns sich nicht scheuen werden, die Taufe ihrer Kinder freventlich zu unterlassen oder wenigstens muthwillig zu verzögern? Die Taufe ist, wie Ihr wißt, von unserem Herrn Jesus Christus selbst geboten; er hat seinen Jüngern befohlen, zu taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes (Evang. Matth. 28, 19). An die Taufe ist die Verheißung der Seligkeit geknüpft; der Herr Christus hat selbst gesagt: wer da glaubet und getaufet wird, der wird selig werden (Evang. Marci 16, 16). Die Taufe ist das Bad der Wiedergeburt, der Quell himmlischer Gnadenkräfte, das Siegel für unsere Erlösung. Durch dieselbe werden wir aufgenommen in die Gemeinschaft der Gemeinde Jesu Christi im Himmel und auf Erden. Wer nicht getauft ist, kann weder eingesegnet, noch zum heiligen Abendmahl zugelassen werden; er gehört der Kirche überhaupt nicht an. Ihr Väter und Mütter, Ihr wollt doch den Taufsegen Euren Kindern nicht vorenthalten? Ihr wollt doch Eure Kinder nicht als Heiden, sondern als Christen und in der Furcht Gottes erziehen? Nun so zeigt durch die That, daß Ihr die Taufgnade würdigt. Eure Kinder werden es Euch danken vor Gottes Thron! —

Und was sollen wir, um von dem kirchlichen Begräbniß nicht noch einmal zu reden, von der kirchlichen Trauung sagen? Gewiß wird mit dem, was vor dem Standesbeamten zu geschehen hat, die rechtliche Seite der Eheschließung zum gültigen Ausdruck gebracht; aber ist denn damit auch schon dem sittlich-religiösen Bedürfniß eines evangelischen Brautpaares Genüge gethan? Kann denn die Willenserklärung vor dem Standesbeamten bei aller Wahrhaftigkeit derselben einem evangelischen Gemüth ersetzen das feierliche Ja, das Gelübde der Treue vor dem Altar des Herrn? Kann denn die namentliche Unterschrift unter ein Protokoll einem Brautpaar mit evangelischem Gewissen Ersatz dafür bieten, daß seine Hände an geweihter Stätte in einander gefügt werden mit dem Wort des Herrn: „was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden?“ Ihr Brautleute, wollt Ihr in dem Augenblick, wo Ihr Euch anschickt, den oft so schweren Lebensweg gemeinsam zu gehen, des Trostes entbehren, daß im Heiligthum Gottes über Euch gebetet und sein Segen gelegt werde auf Eure Häupter, Euren Bund? Wir antworten: Nein! und wir sind überzeugt, daß wir dies thun aus dem Herzen unseres Volks heraus, wenigstens im Sinne aller derer, die evangelisch nicht blos heißen, sondern sein wollen. Darum erwarten wir mit Zuversicht, daß alle die Brautpaare, welche Werth darauf legen, evangelisch zu sein, auch darauf halten werden, ihr gemeinsames Leben nur nach der kirchlichen Einsegnung ihres Bundes zu beginnen und diese, nachdem sie ihre Ehe vor dem Standesbeamten rechtsverbindlich eingegangen sind, unverzüglich und zwar der Regel nach noch an demselben oder doch wenigstens an einem der nächstfolgenden Tage herbeizuführen. —

Geliebte Gemeinden, man hat viel darüber geredet und geschrieben, ob unsere Kirche durch die Ordnung der Dinge verlieren oder gewinnen werde? Das hängt, soweit Menschliches in Betracht kommt, lediglich von der Treue ihrer Diener und von dem evangelischen Sinn und Geist ihrer Glieder ab. Jetzt wird es sich zeigen, ob unser Volk zu seiner Kirche steht oder nicht. Was bisher vielfach Sache der Ueberlieferung, des Herkommens, der Gewohnheit war, das gilt es nunmehr festzuhalten als Sache freier Ueberzeugung, als Ausdruck persönlicher Frömmigkeit, als Erfüllung einer evangelischen Pflicht. Gott der Herr wolle es unseren Gemeinden in das Herz geben, daß sie je länger je mehr erkennen, was sie dem Heil ihrer Seelen und dem Glauben schuldig sind, zu dem sie sich bekennen! Geschieht dies, so wird auch die Einführung der neuen Ordnungen nicht zur Schädigung, sondern zur Förderung und Erbauung unserer Kirche dienen. Das walte Gott in Gnaden! —

Deutschland.

Berlin, den 8. September 1874. Se. Majestät der Kaiser und König, welcher gestern und heute den Manövern der 7. und 8. Kavallerie-Brigade bei Burg beigewohnt hatte, traf bereits heute Mittag 1 Uhr per Extrazug auf der Potsdamer Bahn hier wieder ein und nahm bald nach der Ankunft den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Pückler und des Chefs des Militair-Kabinets Generalmajors v. Albedyll entgegen.

Wie die „Post“ hört, ist eine Reise des Kaisers nach Italien wahrscheinlich; die Entschließung Sr. Majestät hänge aber von dem Gutachten ab, welches die Aerzte nach Beendigung der Herbstmanöver abgeben werden. Wenn die „Provinzial-Korrespondenz“ sagte, die Gerüchte von Vorbeitungen der Reise seien unbegründet, so dürfe daraus noch nicht geschlossen werden, daß die Reise überhaupt nicht stattfinden werde.

— Während aus dem Reg. Bez. Posen die polnisch-katholische Bevölkerung sich durch die Maßregel gegen die Geistlichen zu Excessen der gefährlichsten Art hinreißen läßt, wird, wie wir hören, in den aus dem Regierungsbezirk Bromberg eintreffenden amtlichen Berichten der dortigen Bevölkerung ein viel günstigeres Zeugniß ausgestellt. Es wird darin konstatirt, daß die deutsche Bevölkerung den Maßnahmen der Regierung vollkommen zustimme, wenn auch unter der katholisch-polnischen Bevölkerung des Regierungsbezirks über das energische Vorgehen der Regierung und die Ausführung der Maigesetze in Folge des Einflusses der Geistlichkeit, sich hier und da Unwillen zeige, wie z. B. bei der Verhaftung des Domherrn von Korytkowski in Gnesen, so mache sich dennoch eine tiefer gehende Erregung unter der Bevölkerung nicht bemerkbar und sogar bei der unteren Volksklasse scheine sich immer mehr die Ueberzeugung geltend zu machen, daß die Regierung zu den energischen Schritten gegen die renitenden katholischen Geistlichen, lediglich durch diese selbst gezwungen ist, daß die Strafgesetze, welche neuerdings durch die Gesetzgebung erlassen, nur diejenigen treffen, welche

---

Eine Fabrikarbeiterin.

Eine wirkliche Begebenheit.
Von
C. Löwenberg.
(Fortsetzung.)

Der reife, nüchterne Mann erhob sich seit langen Jahren zum ersten Male unerfrischt von seinem Lager, wie gebrochen von wilden Träumen, in denen in verwirrendem Sinnestrug ewig das Bild der schelmischlächelnden jungen Schönheit vom Corso mit dem der geknickten blassen Frau zusammenrann, sobald er die junge Rosenknospe an seinem Herzen zu halten glaubte. Er nahm sein Frühstück schweigsam ein — das muntere Töchterchen konnte den ernsten Lippen heute mit all' ihrem lieblichen Geplauder kein freundliches Lächeln entlocken. Er that einen flüchtigen Blick in die Zeitung, dann warf er sie raschelnd zu Boden. Seine Gedanken wanderten heute so sehr, er konnte sie durchaus nicht concentriren; die Morgenträume legten ihre Dünste wie die Nachwirkung eines berauschenden Opiats um seine Sinne, er belächelte in Selbstironie den ungewohnten, unerklärlich nebelhaften Gemüthszustand und schritt um ihn gewaltsam zu entfernen, in die klare frische Luft eines balsamischen Herbstmorgens hinaus. Hie und da hing schon ein leichter Reif an den Grashalmen, über die der Nachsommer ein durchsichtig feines Netz spann, in dem es gleich Myriaden Juwelen in schweren Tropfen glitzerte. Purpurroth rankte der wilde Wein neben traubenschwerer Rebe und wie Büschel hoch glühender Corallen leuchteten die Beeren des Ebreschenbaums; die Spatzen spazierten auf den Latten der reifen Pfirsich und schreckten auf beim Nahen des festen Männertritts, der im Kies des Gartens knirschte, ein müder Citronenfalter gaukelte vor ihm auf und fiel taumelnd in den Kelch einer hochragenden Stockrose und an der Schlehdornhecke rankte eine letzte vergessene Rose. Er sog den Duft der weißen mattgefärbten Blüthe, dann brach er sie und hielt sie sinnend in der Hand. Er mußte dabei unwillkürlich wieder an Irene denken; diese noch duftende, aber farblose Blume war ihr Bild und von plötzlichem Impulse getrieben, lenkte er seine Schritte seitwärts und trat in das Maschinenhaus. Die Maschine arbeitete mächtig, es war Keiner dort. Er bedeckte sich schaudernd beide Augen, dann blickte er lange träumerisch darauf hin und ein sonderbares Gefühl preßte ihm die Brust zusammen. Als er heraustrat, lehnte der Werkführer an der halboffenen Thür und verzehrte sein Frühstück, indem er mit seinem Taschenmesser große dreieckige Stücken Speck zu einem dicken Stück Schwarzbrod abschnitt und mit ruhiger Behäbigkeit in den Mund schob. Das Gesicht des Mannes strahlte förmlich vor Freude, als er seines Herrn ansichtig wurde, das glänzende, gesunde Doppelgebiß leuchtete förmlich aus den dicken Lippen hervor und er rückte ehrerbietig die schirmlose Mütze von einem Ohr zum andern.

„Nun Peters, Alles in Ordnung, hoffe ich?“

„Alles in Ordnung, Herr.“

„So sagt mir der Inspektor. Arbeiter und Arbeiterinnen dieselben? wie? und hoffentlich ordentlich?“

„Nicht besser und nicht schlechter als vormals; haben die Jenny neulich endlich abgefaßt,“ entgegnete der Werkführer mit einem bedeutsamen Augenzwinkern nach dem Kiosk hinüber.

„Thut mir leid; es war eine gute Arbeiterin, nicht wahr?“

„Sehr gut, es giebt aber noch bessere hier. Ist schon spedirt.“

Dem Fabrikherrn brannte schon lange eine andere Frage auf den Lippen, er war auf Umwegen jetzt endlich zum Ziele gelangt, indem er sagte:

„Und die neue Arbeiterin, Sophie, glaube ich, heißt sie, ist sie brauchbar und thätig?“

Des Mannes lichtgraue, sonst etwas schläfrigen Augen belebten sich wunderbar.

„Ei freilich, Herr, keine Bessere als sie in der ganzen Fabrik; wären sie alle wie sie, dann brauchten wir den alten Fangtempel da drüben gar nicht mehr! Müßte das 'ne Frau geben!“ setzte er sinnend wie zu sich selbst hinzu, „ja, ja, meine Kleinen laufen schon lange ohne Aufsicht herum.“

„Warum versucht Ihr Euer Glück nicht, Peters; ich dächte Ihr hättet's um eine Frau anständig zu ernähren?“ bemerkte der Fabrikherr mit einem sonderbar lauernden Seitenblick in seines Werkführers lebhaft gerötheres Gesicht.

„Mir fehlt die Courage, Herr, lachen Sie nicht; ich hab's ihr schon tausend Mal sagen wollen, denn eine bessere Stiefmutter gäb's nicht hundert Meilen weit in der Runde; aber wenn sie auch nur ein armes Fabrikmädchen ist und so demüthig und dabei so sanft und so na Herr, mit einem Worte, ein Engel, so hat sie was an sich, das Einen immer wieder abprallen läßt, so was wie 'ne Prinzessin; ich kann gar nicht sagen, wie so, denn Keine von all' den Mädchen ist so bescheiden wie sie, aber man fühlts doch, s' ist gar nicht, als gehörte sie zu unsereins, und wenn ich auch weiß, daß all' die andern Mädels mit zehn Fingern zugreifen würden, so bring ich's nie über die Lippen, ihr zu sagen.“

Der Fabrikherr nickte ihm nur noch zu und schritt an ihm vorüber in einen Seitenflügel, wo die Walzen in voller Thätigkeit waren. Gleich am Anfange des geräumigen Locals fand er Irene, die emsig beschäftigt war, den Kattun von einer Walze herabzuziehen. Sie bemerkte ihn nicht sogleich in ihrem Arbeitseifer und er hatte Muße, ihre Erscheinuug zu mustern, die schon einige leichte Veränderungen während der wenigen Monate erfahren hatte. Das Leidensvolle in ihren Zügen hatte sich zu einer Schwermuth gemindert, die sie vielleicht doppelt fesselnd und anziehend machte; die erschreckende Todtenfarbe war einer durchsichtigen Blässe gewichen, über der sogar — vielleicht von der momentanen Anstrengung — der zarteste Hauch matter Röthe lag; das Gesicht war nicht mehr so krampfhaft steinern, und als sie jetzt plötzlich in freudiger Ueberraschung, von seinem Blicke angezogen, die Augen hob, glaubte er in diesen fast erloschenen Sternen einen feuchten, seelenvollen Glanz zu entdecken, der ihn lebhaft an das dunkle weiche Märchenauge der Gazelle erinnerte. Er trat näher zu ihr heran, und wie durch Zauberschlag war die Abneignng gewichen, als er auf diese demüthig gesenkten Wimpern herabsah, denn ihre geschmeidige Gestalt reichte ihm kaum bis zur Schulter.

„Wie fühlen Sie sich hier?“ redete er sie freundlich an.

„Wie im Himmel,“ gab sie warm zur Antwort.

„Irene, ich stehe bei Ihnen in großer Schuld; wie und durch was kann ich Ihneu meine Dankbarkeit beweisen? Sprechen Sie; was in eines Menschen, was in meiner Macht steht, sei Ihnen im Voraus gewährt.“

„O, so lassen Sie mich ewig hier, ich habe keinen anderen Wunsch mehr auf Erden,“ rief sie fast leidenschaftlich; „aber nicht Sie sind in meiner Schuld; auf den Knien habe ich dem Himmel mein Lebelang inbrünstig zu danken, daß er mir gestattete, dadurch zu sühnen . . .“

Sie stockte: ersichtlich hatte sie sich fortreißen lassen von der Gewalt ihrer Gefühle, die sie schon zu viel verrathen ließen, denn ihre Zähne bohrten sich krampfhaft in die Unterlippe und ein Blutstropfen, den sie diesen erpreßte, rann langsam über das weichgerundete Kinn.

„Mein Kopf ist so schwach, achten Sie nicht auf das, was ich sagte; ich weiß mitunter kaum, was ich spreche,“ stammelte sie flehend, während sie die großen traurigen Augen weit geöffnet zu ihm erhob und die Hände wie bittend faltete.

Er starrte nur immer herab auf die Hände, auf jene verstümmelten Finger und plötzlich, wie von unwiderstehlicher Gewalt getrieben, neigte er sich über dieselben hin und seine Lippen berührten sie flüchtig.

„Lassen sie mich die armen Finger küssen, die meinem Kinde das Leben retteten,“ sagte er wie entschuldigend, als er ihrem erstaunten Blick begegnete. „Sie sollen von jetzt ab die Hüterin meines einzigen Schatzes werden, der schon mit solcher Liebe an Ihnen hängt; Sie sollen . . .“

„O mein Herr, lassen Sie mich in meiner Dunkelheit — ich bin ein lichtscheues Geschöpf, das ein tageshelles Leben nicht ertragen kann,“ rief sie in herzzerreißendem Tone der Klage.

„Ich verstehe Sie, hier leben sie verborgen, in der Stellung aber, die ich Ihnen eben bot, könnten Sie nicht so ungekannt und unbemerkt bleiben; aber nennen Sie mir doch wenigstens

sich gegen die Gesetze auflehnen und daß die katholische Religion in keiner Weise gefährdet sei.

— In Betreff der Einberufung des Reichstages sind jetzt von anderer Seite andere Daten angegeben, welche einen späteren Termin als feststehend benennen. Unsere Quelle, nach der wir unsere frühere Mittheilung gebracht, hält auch heute noch an den Termin des 13. October fest. Wenn ferner von anderer Seite unserer Angabe gegenüber, daß der Bundesrath am 15. seine Arbeiten wieder aufnehmen werde, behauptet wird, der Bundesrath werde erst Ende dieses Monats seine Arbeiten beginnen, so wollen wir dem gegenüber hier die Thatsache anführen, welche am deutlichsten für die Richtigkeit unserer Behauptung spricht, daß die Ausschüsse des Bundesrathes für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen bereits oficiell zu einer gemeinsamen Sitzung auf den 15. September Nachmittags 2 Uhr in das Reichskanzleramt berufen sind. Sie werden sich voraussichtlich mit dem Postvertrage mit Peru zu beschäftigen haben.

— Die Errichtung des Reichs-Justizamts als einer neuen Reichsbehörde ist, wie wir bereits früher erwähnten, ganz unzweifelhaft und wird diese neue Behörde mit dem 1 Januar definitiv in Kraft treten. Nach dem Etat, welcher jetzt in dem Reichskanzleramt zusammen gestellt wird, wird das Reichs-Justizamt die vierte Abtheilung des Reichskanzleramts bilden. Die erste Abtheilung bildet bekanntlich die Postverwaltung, die zweite ist die Telegraphenverwaltung, die dritte die Abtheilung für Elsaß-Lothringen und die vierte wird nun das Reichs-Justizamt werden.

Kiel. Es rast seit Freitag Morgen ein orkanartiger Sturm aus Westen, der mit gewaltigen Stößen arge Verwüstungen anrichtet. Das Wasser im Hafen ist in heftiger Bewegung, Böte, die nicht gut verankert sind, werden losgerissen. Auf die Norddeutschen Werft ist ein Theil des Daches der Kesselschmiede vom Winde fortgerissen u. der westliche Giebel dieses Gebäudes etwas demolirt; zugleich wurde die Bretterbedachung des einen Hillings vom Winde umgestoßen. Außer einer geringfügigen Kopfwunde eines Arbeiters ist kein Menschenleben zu beklagen. In der Stadt erprobt der Orkan an den Giebeldächern und Schornsteinen seine Kraft; wir werden in den nächsten Tagen leider von vielen Unglücksfällen auf See zu berichten haben, (Im Hamburger Hafen sanken allein 9 größere und kleinere Fahrzeuge, jedoch ist kein Menschenleben zu beklagen).

Dresden 7. September. Das „Dresdener Journal" bestätigt, daß der König von Sachsen in Folge einer Einladung des Kaisers von Oesterreich am Mittwoch zu den Manövern nach Böhmen reist und am Donnerstag von dort hierher zurückkehren wird.

Freiburg i. Br., 7. September. Heute Vormittag fand die zweite Sitzung der Delegirten zum Altkatholiken-Kongresse statt. In derselben wurde beschlossen, zur Ausführung des schon auf dem Kölner Kongresse gefaßten Beschlusses, ein deutsches Centralcomité mit der Aufgabe zu bilden, die Bedürfnisse für belehrende Vorträge über das Wesen und die Ziele des Altkatholicismus allerorten wahrzunehmen und geeignete Maßnahmen für eine organisirte Mission zu treffen. Ferner wurde beschlossen, daß auch fernerhin Kongresse stattfinden sollen, denen hauptsächlich die Aufgabe zufallen soll über die Mittel zur Ausbreitung und Befestigung der altkatholischen Bewegung Beschlüsse zu fassen. Demnächst theilt der Vorsitzende, Professor Schulte mit, es seien mehrere Zuschriften eingegangen, darunter eine von dem Ausschusse des deutschen Protestantenvereins mit einer Einladung zu dem in diesem Monat in Wiesbaden stattfindenden Protestantentage und eine andere von dem Bischof von Winchester, in welcher derselbe sein Bedauern ausdrückt, durch Krankheit an der Theilnahme am Kongresse verhindert zu sein; er hoffe aber der Versamlung der Unionskommission in Bonn beiwohnen zu können. Vor Schluß der Sitzung hielt noch Marchese Guenzieri di Gonzaga eine warme sympathische Ansprache an den Kongreß, die der Vorsitzende dankend erwiederte.

Homburg in der Pfalz 8. September. Nach Beendigung der Brigademanöver kehrte der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen gestern Nachmittag hierher zurück und übernachtete im Hotel Dummler. Heute haben die Truppen Rasttag. Um 11 Uhr wird sich der Kronprinz nach der Burg Sickingen begeben und Nachmittags die Stadt Zweibrücken besuchen.

Ausland.

Oesterreich. Wie aus Prag durch das „W. K. B." gemeldet wird, ist der Kaiser Franz Joseph gestern Nachittag um 3¾ Uhr dort eingetroffen. Der Kaiser wurde an allen Eisenbahnstationen von einer zahlreich herbeigeströmten Volksmenge auf das Lebhafteste begrüßt und am Bahnhofe in Prag von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen. Auf eine Anrede des Bürgermeisters Hulesch, in welcher derselbe der Freude der Bevölkerung über den kaiserlichen Besuch Ausdruck gab, erwiderte der Kaiser in czechischer und deutscher Sprache. Vom Bahnhofe begab sich der Kaiser zu Wagen in die Hofburg, wo die Geistlichkeit, die sämmtlichen Behörden und der Landesausschuß, mit dem Oberstlandmarschall Fürsten Carlos Auersperg an der Spitze, zu seinem Empfange versammelt waren. Bei der Fahrt nach der Hofburg durch die festlich geschmückten Hauptstraßen wurde der Kaiser von den Korporationen und Vereinen, welche dort mit Fahnen und Musik Aufstellnng genommen hatten, und von der übrigen Bevölkerung mit endlosen Slavas und Hochrufen begrüßt. Am Abend fand eine glänzende Illumination statt.

Frankreich. Die „Patrie" giebt einmal der Wahrheit die Ehre indem sie aus Anlaß des Sedantages die Zustände in Preußen nach „Jena" mit denen in Frankreich nach Sedan vergleicht und sagt: „Sah man etwa nach Jena aus der Masse schlechte Patrioten erstehen und eine Revolution anzetteln? Sah man sie ihren besiegten und fliehenden König entthronen? Sah man sie die Republik proklamiren uud sich in demagogische Tollheiten stürzen? Nein! Die niedergeworfenen Preußen bewahrten dem Herrscher ihre Treue inmitten dieses Jammers wie zur Zeit des Sieges; die Liebe zum Vaterlande überwog alle anderen Rücksichten, und bald nachher begannen sie, geeint, gefestigt, zur Wiederbelebung entschlossen und neubelebt durch das Feuer eines großen Patrioten, des Freiherrn v. Stein, das langwierige Werk der Verjüngung, die 64 Jahre gedauert hat. Den Blick auf die Zukunft gerichtet, haben sie gearbeitet, gekämpft und an Größe zugenommen, und es kam die Vergeltung von 1870. An ihrer Stelle würden die Männer des 4. September das Land in Revolution gestürzt haben."

— Paris, 7. September. Dem Vernehmen der „Agence Havas" zufolge wird der frühere Botschafter in London, Graf v. Harcourt, zum Gesandten in Bern ernannt werden. — Der Krankheitszustand von Guizot ist noch immer sehr bedenklich. Er liegt auf seinem Schlosse Val Richer hoffnungslos darnieder. Die ganze Familie ist um sein Krankenbett versammelt. — Die Herzogin von Chartres ist am 5. früh von einem Knaben entbunden worden.

Belgien. Brüssel, 8. September. Der Kongreß der Separatisten der Internationale ist gestern hier znsammengetreten. Die Betheiligung ist eine sehr geringe. Die Versammlung zählte kaum 50 Mitglieder. Heute Abend wird eine zweite Versammlung stattfiuden.

Schweiz. Bern, 7. September. Der Bundesrath hat die internationale Kommission für die vertragsmäßig alljährlich vorzunehmende — Verifizirung der Bauten an der Gotthardbahn zum 1. Oktober nach Airolo einberufen.

— Der Bundesrath hat durch die Schweizer Gesandten in Berlin, Paris, Rom und Wien den Antrag stellen lassen, eine Vereinbarung über die Regelung des internationalen Frachtverkehrs abzuschließen.

Großbritanien. London 6. September. Einem parlamentarischen Dokumente entnehmen wir, daß am 15. Juli dieses Jahres nicht weniger als 43 ungepanzerte Schiffe für die britische Kriegsflotte im Bau begriffen waren, und seitdem hat der Marineminister den Bau von neun weiteren Fahrzeugen angeordnet Von den 43 Schiffen führen der „Schah" 26, der „Raleigh" 22, der „Rover" 18, drei Schiffe je 16, fünf je 14 Kannonen. Es gehört zu diesen 43 Schiffen u. A. auch ein Torpedo-Boot, das jetzt in Portsmouth seiner Vollendung entgegengeht. Von den neun Schiffen, die erst gebaut werden sollen, werden fünf je 14 und drei je vier Kanonen führen.

Das militärische Ballon-Comité hat sich seit einiger Zeit bereits mit der Frage beschäftigt, wie man am praktischsten Ballons auf dem Schlachtfelde füllen könne, und besonders den Menierschen Plan, Ballons mit Hilfe von heißer Luft zu füllen, in Erwägung gezogen. Das Kriegsministerium hat nunmehr Herrn Menier, der die nöthigen Apparate zu einem Versuche in großartigem Maßstabe hergestellt hat, die Erlaubniß ertheilt, seine Experimente in dem Woolwicher Arsenal zu machen, wo bereits Vorbereitungen getroffen werden.

Am 2. d. M. Nachmittags verlor ein junger Bankier in einer der lebhaftesten Straßen unserer City zehn Tausend-Pfundnoten. Er entdeckte seinen Verlust erst, als er in das Comptoir kam, und hatte nichts Eiligeres zu thun, als die Bankbehörden von dem Vorfalle in Kenntniß zu setzen, Diese versprachen dem ehrlichen Finder eine Belohnung von 100 Pfd. Sterl. und am Tage, nachdem die betreffende Anzeige in der „Times" erschienen war, präsentirte ein Drechsler die gefundenen Noten. In Anerkennung einer solchen Ehrlichkeit zahlten die Bankdirektoren dem Manne nicht nur die 100 Pfd. Sterl., sondern auch seinem Begleiter, der bei dem Funde zugegen gewesen war, weitere 50 Pfd. Sterl. und der Kapelle, deren Mitglied der Finder ist, die Summe von 10 Pfd. Sterl.

Dänemark. Kopenhagen, 6. September. Durch einen offenen königlichen Brief dat. d. 2. September, ist der dänische Reichstag zu einer ordentlichen Session auf den 5. Oktober d. J. einberufen. Noch kann man selbstredend nichts davon sagen, wie die Parteien sich zu dem neuen Ministerium stellen werden, und die Aeußerungen der Blätter der Linken lassen uns darüber im Dunkeln. Es hieß, das Ministerium verhandle mit der vereinten Linken über einen modus vivendi, man hat sogar die Bedingungen angegeben, welche letztere dem Konseilspräsidenten gestellt hätte. Von wohl unterrichteter Seite werden diese Gerüchte indessen als grundlos bezeichnet. — Am Schlusse der vorigen Woche ist die Panzerfregatte „Danemark" an die Firma Baring Brothers in London für 200,000 Lstrl. verkauft worden. Wie es heißt, handelte die Firma im Auftrage der chinesischen Regierung. Die Fregatte soll in Singapore abgeliefert werden, wohin sie das dänische Ministerium vermuthlich führen lassen wird. „Danemark" ist in England gebaut worden, wo die dänische Regierung es 1864 für 2 Millionen Rdlr. kaufte. Wegen des Krieges zwischen Preußen und Dänemark aber bekam das Schiff nicht die Erlaubniß, England zu verlassen. Trotz eines kostspieligen Umbaues entspricht das Schiff nicht mehr den Forderungen der Gegenwart.

Madrid. Madrid, 7. September. Der deutsche Gesandte Graf von Hatzfeld ist heute hier eingetroffen.

Santander, 7. September. Der Kapitän Zembsch vom deutschen Kanonenboot „Albatros" ist auf der Reise von St. Sebastian nach Santander von carlistischen Batterien, welche auf die Stadt Guetaria feuerten, mit Kanonenschüssen angegriffen worden. Derselbe erwiederte diesen Angriff aus seinen Geschützen, erzielte dabei einige Treffer und setzte darauf seine Reise nach Santander fort.

Es sind über den Vorgang an der spanischen Küste in Berlin nun auch die dienstlichen Meldungen von deutschen Geschwader eingegangen u. findet nach der „N. A. Z." die Pariser desfallsige Depesche ihre Bestätigung, wonach die karlistischen Batterien bei Guertaria auf die deutschen Kriegsschiffe geschossen und letztere das Feuer erwidert, darauf aber ihre Fahrt nach Santander fortgesetzt haben. Guetaria ist ein kleines Städtchen an der Küste von Guypuzcoa, westlich von San Sebastian belegen. Die Stadt selber wie der ihr gegenüber am rechten Ufer des hier mündenden Urola Flusses gelegene Ort Zumaya sind von den Karlisten besetzt, während das Kastell und der Leuchtthurm von Guetaria, die auf der Insel gelegen, mit der Stadt durch einen Damm zusammenhängen, noch von Regierungstruppen gehalten werden. Die am Ufer errichteten Batterien der Karlisten beschießen daß Kastell und sie mögen auch Kugeln auf die vorüberfahrenden Deutschen Kriegsschiffe gerichtet haben in der Meinung, daß diese mit dem Kastell in Verbindung treten

---

irgend einen Wunsch, irgend etwas, durch dessen Gewährung ich einen Versuch machen dürfte, Ihnen einen schwachen Beweis meiner grenzenlosen Dankbarkeit zu geben."

„O, Sie sind zu gut," rief sie mit überzeugender Wärme; „ich danke dem Himmel, der mir verstattete, Ihnen mit diesen schwachen Händen einen Dienst zu leisten; wollen Sie mich noch glücklicher machen, als ich es dnrch Ihre Güte bereits geworden, so gestatten Sie mir, nach wie vor mich in den Muße- und Abendstunden mit Ihrem Kinde beschäftigen zu dürfen." und, setzte sie schüchtern und hocherröthend hinzu, „erlauben Sie, wenn Sie abwesend sind, dann und wann Ihren Flügel zu benutzen, ich habe einst ein wenig Musik getrieben und liebe sie so leidenschaftlich."

„Von Herzen gern; aber Ihre Finger?"

„Ich bin glücklich, daß mir trotz der leichten Verletzung der Gebrauch derselben geblieben und danke Ihnen tausend, viel tausend Mal; Sie haben mich unbeschreiblich erfreut durch Ihre gütige Erlaubniß. O weh, da habe ich Unachtsame das Stück Zeug verbrennen lassen."

„Ich nehme die Schuld auf mich," entgegnete er lächelnd; dann nickte er ihr freundlich zu und schritt hinaus.

Der Fabrikherr war zur großen Verwunderung der Schwester und des übrigen Haushalts jetzt selten an den Abenden zu Hause, ja mit der Zeit wurde sogar eine Gewohnheit daraus, daß der Wagen präcise sieben Uhr vor dem Portal hielt, dennoch besuchte er dann weder die Frau Räthin, noch den Anwalt. Beide begannen sogar über Vernachlässigung von seiner Seite zu klagen und lächelten sich bedeutungsvoll zu, denn Beide glaubten sich am Ziel ihrer Wünsche, indem sie seine geheimnißvolle Abwesenheit den Präliminarien einer zweiten Verbindung zuschreiben. Sie täuschten sich gänzlich, denn während der Fabrikherr in seiner glänzenden Equipage dem Thore zurollte und diese am ersten besten Cafe anscheinend verabschiedete, hielt einige Häuser von der Fröhlich'schen Fabrik eine Viertelstunde später gewöhnlich eine Droschke der ein Mann entstieg, welcher sich bis zur Unkenntlichkeit verhüllt in seinen Mantel gemummt hielt und den alten Filzhut tief in die Augen gedrückt hatte. Der Mann schlich sich im Dunkel des frühen Herbstabends wie ein Dieb durch Garten und Gehöft bis an den Seitenflügel, wo er sich dicht hinter das Mauerwerk hinter einen vorspringenden Pfeiler drückte. Der Wind sauste dann wohl zuweilen durch die entblätterten Rosensträuche, die Krähe scheuchte mit unheimlichem Gekrächz vor der friedlichen Nähe auf, ein Schwarm hungriger Sperlinge flog ängstlich zwitschernd aus den kahlen Büschen und die Wetterfahne mischte in die tosenden Stimmen der Elemente ihr monotones Gekreisch — aber lauschend vorgebeugt stand der Verhüllte oft stundenlang, ja, selst als der Schnee schon in dichten Wirbeln vom bleigrauen Himmel herabfiel und ihn in ein fedriges Gewand kleidete, behauptete er immer noch seinen nächtlichen Wächterposten. Hören konnte er wenig genug, denn nur abgebrochene Klänge oder einzelne Töne einer süßen, leisen Stimme drangen durch die jetzt fest verschlossenen Fenster, aber sehen desto besser in die leuchtenden Aeuglein eines kleinen Mädchens zu Füßen der auf dem Flügel in wunderbaren Phantasien hinträumenden Frau mit der geschmeidigen kleinen Gestalt und dem goldschimmernden Haar, auf dem sich das blendende Licht der Lüstres wie liebevoll concentrirte., Sonderbar genug hatten die Herbststürme eines Nachts die starken Wetterrouleaux völlig in Fetzen gerissen und sogar ein Loch in die doppelten Fenster geschlagen und der sonst bis zur Peinlichkeit eigene Fabrikherr, dem man das Unheil meldete, hatte gemeint, „daß man die Ausgabe für Reparaturen bei den schlechten Zeiten bis zum Sommer sparen wolle und lieber die doppelten Fenster, die im Grunde ganz überflüssig seien, ganz entfernen", was die Kinderfrau, die den Herrn doch gar nicht als geizig kannte, kopfschüttelud mit angehört. Die Fenster wurden entfernt, die Wetterrouleaux ganz abgenommen und die tief in das Zimmer schneidenden Bogenfenster blieben ganz unverhüllt. Endlich schritt nun der Greis im Schneepelz auch über die deutsche Grenze u. mit der Kälte von 8 Grad änderten sich plötzlich des Hausherrn Gesinnungen; Doppelfenster und Wetterrouleaux wurden erneuert, ja zum Ueberfluß noch die rothseidenen Vorhänge herabgelassen, die jeden leisesten Windhauch von außen abhielten, Pyramiden von süß duftenden Hyacinthen auf den schwarz marmornen Simsen aufgebaut, die Nische mit hochstämmigen Camelien und Palmen so ausgefüllt, daß man ein Bogenfenster kaum mehr ahnte und das Eckzimmer, behaglich durchduftet und durchwärmt, bot das wahre Bild raffinirtester Behaglichkeit. Dem war nun aber natürlich Mehreres vorhergegangen, das triftigen Grund lieferte, dem Lauschenden da draußen die hübsche Aussicht zu benehmen. Der Fabrikherr war eines Abends mit völlig durchweichten Stiefeln und Kleidern, Reif im Bart, stark erkältet, nach Hause gekommen, seiner besorgten Schwester versichernd, daß er im Finstern und bei eiskaltem strömenden Regen Schlittschuh gelaufen und dabei eingebrochen sei. Trotzdem mußte der sonst so vor- und umsichtige Mann den Weg von der großen Promenade zu Fuß zurückgelegt haben, denn einen Wagen hatte man nicht halten hören. Wie dem nun auch sei, und wie gegründete Ursache wir dieses Mal haben, in die Wahrheitsliebe des Herrn Fröhlich einigen Zweifel zu stellen, — dieser selbst hatte am Meisten für seine nächtliche Excursion zu büßen, indem ein starkes Rheuma ihn zwang, mehrere Wochen das Haus zu hüten, worein er sich nach langem Kampf mit seinem Hausarzt mit ziemlich mürrischer Laune fand, trotzdem ihm seine Schwester Anna und Lehner mit seiner liebenswürdigen Frau treulich während der langen Winterabende Gesellschaft leisteten. In der Fabrik ging Alles den gewohnten Gang, nur daß Irene, die nach Arbeitsschluß gewöhnlich sich mit der Kleinen noch einige Stunden zu beschäftigen pflegte, ihr Geschichten erzählte oder vorsang oder spielte, während Hoppe in einem Winkel schnarchte nun auch präcise sieben Uhr nach Hause ging, da Polly, ganz gegen ihre Neigung, die Abende oben im Zimmer ihres Papa verbrachte, wo dieser über des Kindes nervöse Beweglichkeit oft fast in Verzweiflung gerieth. Der Flügel war geschlossen, nur die tosenden Stürme, die sich im Schornsteine fingen, der Hagel, der an die Scheiben prasselte und der summende Theekessel machten Musik. Das Unglück wollte noch, daß, nachdem Fröhlich ungefähr eine Woche den ruhelosen, ungeduldigen Patienten gespielt, die Räthin der grassirenden Grippe ebenfalls zum Opfer wurde, die sie sogar zwang, ihr Bett zu hüten, und sich bei Lehnert ein unerwarteter, frühzeitiger Zuwachs der Familie einfand, der den Rechtsanwalt in Angst und Sorge am Krankenbett seiner Frau festhielt. Das liebenswürdige „enfant terrible" blieb jetzt seine einzige Gesellschaft und noch dazu eine, die ihm häufig den Angstschweiß auf die Stirne trieb. Bald saß Polly auf ihres Papa's Knieen und stieß ihm unaufhörlich das Buch aus der Hand, in das er sich eben mit Mühe und Noth vertieft hatte trotz des kleinen Störenfrieds, bald saß sie auf seiner Schulter und zauste in seinen dunklen vollen Haaren, daß er fast aufschrie, bald band sie ihm mit Zwirnfäden den Schnurrbart auf und fuhr dabei so ruhelos mit ihrem Köpfchen an seinen Lippen vorüber, daß er fortwährend zitterte, sie durch seine Cigarre zu verbrennen und diesen lieblichen Tröster gar endlich aus Furcht, halbgeraucht, in den Ofenvorsetzer werfen mußte, bald stellte sie mit ihrem Hündchen um die Wette ein Treibjagen in dem nicht allzugroßen Raume an und verursachte, laut kreischend vor Vergnügen, einen so höllischen Lärm, daß er sich die Ohren und den schmerzenden Kopf halten mußte.

„Mit dem Ausbund wird nur die Sophie fertig," sagte eines schönen Abends Hoppe, als sie dem Herrn eben den Thee präsentirte und er ganz erschöpft in einer Sophaecke lehnte, nachdem der kleine Unhold seine erste Tasse ihm über die Beinkleider verschüttet hatte; „wenn die erzählt oder vorspielt, sitzt sie wie ein Mäuschen und rührt sich nicht, die braucht blos ein Mal ein Wort zu sagen und sie gehorcht wie der Wind, wenn von mir alle Backpfeifen nicht helfen wollen."

„Nun, zum Kuckuk, so gehen Sie und holen Sie sie, wer soll das länger ertragen?" entgegnete Fröhlich, seine Freude hinter forcirtem Aerger maskirend, „schnell, ehe sie fortgeht, es fehlen nur noch zehn Minuten; nehmen sie den Wildfang herunter und sagen Sie ihr, daß es mich nicht störe, wenn sie musicirt, ja, daß ich ihr sehr dankbar wäre, wenn sie mir diesen Quälgeist vom Halse hielte."

(Forts. folgt.)

wollen; die deutschen Kriegsschiffe haben diese unfreundliche Begrüßung in derselben Weise erwidert; die Depesche des Reuter'schen Büreaus, wonach die deutschen Kriegsschiffe die Stadt Guetaria „mit Bomben beworfen" haben, leidet wesentlich an Uebertreibung. Irgend welche „Verwickelungen" herbeizuführen, ist dieser Zwischenfall nicht angethan.

Aus Madrid wird unter dem 7. September durch das „W. T. B." gemeldet: Die Gesandten Deutschlands und Oesterreichs, Graf Hatzfeldt und Graf Ludolf erfuhren auf ihrer Reise hierhierher seitens der Bevölkerung vielfache und lebhafte Sympathiebezeugungen. In Valladolid u. in Avila wurden sie von den Civil-Gouverneuren der Provinz und zahlreichen Korporationen empfangen und nahmen das ihnen seitens der Behörden angebotene Banket an. In Avila brachte Graf Hatzfeldt einen Toast auf das Gedeihen Spaniens aus, den der Civilgouverneur mit einem Toast auf Deutschland und Oesterreich erwiederte. — Die neu zu bildende Armee, deren Kommando Marschall Serrano selbst übernehmen wird, soll ihre Aufstellung in Centrum Spaniens nehmen, um die dorthin vorgedrungenen karlisti- Banden zurückzuwerfen; dieselbe wird eine Stärke von 60,000 Mann haben und von der Nordarmee, deren Oberbefehl Serrano nicht übernimmt, vollständig unabhängig sein. Das spanische Geschwader an der Nordküste wird um zwei weitere Schiffe verstärkt werden.

Nordamerika. Newyork, 7. September. Die republikanische Konvention der südlichen Unionsstaaten ist zu einer Berathung über die Lage der Südstaaten zusammengerufen. — In der Gegend des oberen Missisipi sind feindliche Indianerhaufen in großer Anzahl erschienen.

Provinzielles.

— Personalnachrichten. Versetzt der ordentliche Professor am Königl. Lyceum Hosianum zu Braunsberg, Dr. Menzel, in gleicher Eigenschaft vom 1. Oktober in die katholisch-theologische Fakultät der Universität Bonn.

— Justizrath Schulze, Divisions-Auditeur der 1. Division, ist als Garnison-Auditeur nach Thorn, der bisherige Garnison-Auditeur in Thorn, Hoenicke, als Divisions-Auditeur zur 1. Division vom 1. October cr. ab versetzt.

△ Flatow, 8. September. (O. C.) Wie bereits erwähnt, soll nach einem Schuldeputations-Beschlusse der 1. katholische Lehrer hierselbst die 3. Mädchenklasse erhalten, die beiden anderen katholischen Lehrer sollen an der Volksschule untergebracht werden. Aus glaubwürdiger Quelle wird uns versichert, daß die Königliche Regierung in Marienwerder die 2. Mädchenklasse dem 1. katholischen Lehrer und die 4. Klasse an der Mittelschule dem 2. Lehrer verliehen wissen will. Diese Vertheilung der Schulklassen wird auch unbedingt der Herr Cultusminister gutheißen, der in seinem Schreiben an die katholische Gemeinde ausdrücklich sagte: „Jedenfalls wird die Königliche Regierung nach dem Princip der Parität verfahren und berechtigte Wünsche nicht unberücksichtigt lassen." — In Lehrerkreisen geht man mit der Absicht um, für die Kreise Flatow, Schlochau und Konitz eine freie Lehrervereinigung zu gründen. Bis jetzt sind zu der am 10. Oktober d. J. in Linde stattfindenden Lehrer-Conferenz 4 Themata angemeldet und zwar über Schulinspektionen, über die Dotation der Lehrer, Bildung von Lehrervereinen und über den Einfluß der neuen Kreisordnung auf die Schulverhältnisse. — Die Königliche Regierung in Marienwerder hat die Local-Schul-Inspektion über die kath. Schulen in Petznick und Kl. Lutau dem Königl. Oberförster Reinhard zu Kl. Lutau übertragen. Seit einigen Jahren waren die hiesigen Viehmärkte nicht so stark besucht als der gestrige. Es liegt dies an dem Futtermangel, in Folge dessen viele Besitzer gezwungen sind, ihren Viehstand zu verringern. Gute Milchkühe wurden zu mittelmäßigen Preisen verkauft. — Mit Genehmigung der Königl. Regierung wird in Vandsburg vom 1. Oktober d. J. ab eine Simultanschule errichtet.

Schwetz, 7. September. Am 16. d. M. findet auf dem K. Holzhofe zu Przechows (1/2 Meile von Schwetz) der alljährliche Holzverkauf statt. Es kommen ca. 32,469 Raummeter zur Versteigerung, daruuter Birken-Erlen- und Kiefernkloben. Die Auforderungspreise sind für Birkenkloben auf 1 Thlr. 18 Sgr. pro Rmtr., für Erlenkloben auf 1 Thr. 10 Sgr. und für Kiefernkloben auf 1 Thlr. 6 Sgr. festgesetzt. Außerdem kommen auch Spaltknüppel 1. und 2. Klasse zu billigerer Taxe zum Verkauf. Wie alljährlich, so werden auch wohl dieses Jahr viele auswärtige Käufer, namentlich aus Graudenz, Dirschau, Marienburg, Danzig rc. zu diesem Holztermin sich einfinden. (D. Z.)

Marienwerder, den 7. September. Die heute stattgefundene Abiturienten-Prüfung, bestanden von den 14 Exeminanden 10, von denen 5 das mündliche Examen erlassen war, 3 traten im Beginn des Examens zurück und 1 fiel durch. — Herr Direktor Hoffmann hat gestern ein Cyklus von Theatervorstellungen mit dem L'Arrong'schen Lustspiel „Mein Leopold" begonnen Stück und Aufführung gefielen sehr. — Herr Richard Tirschmann hat seine baldige Herkunft zugesagt und zum Vortrage den Oedipus zugesagt.

Tilsit, 3. September. Sehr geräuschvoll, dabei aber doch auch originell haben die biedern Tilsiter Patrioten, den Tag von Sedan gefeiert. Während bei dem offiziellen Abendessen Oberst v. Wenckstern mit einigen Worten den Toast auf den Kaiser einleitete, dröhnte, wie das T. W. indignirt berichtet, unmittelbar vor den Fenstern ein Kanonenschuß und klirrend flogen die Glassplitter der zersprungenen Fensterscheiben den Festtheilnehmern auf Köpfe und Hände, Als der Toast ausgebracht wurde, die Kapelle mit schmetterndem Tusch einfiel, dröhnten noch weitere drei oder vier Kanonenschläge und immer von Neuem klirrten die zerschmetterten Scheiben in den Saal und auf die Tafel.

Posen, 7. September, Ueber den neu ernannten Propst Kubeczak in Xions ist gestern vom Dekan Rzeniewski in der Kirche zu Wlosciejewek bei Xions im Namen des apostolischen Delegaten die große Exkommunikation ausgesprochen worden.

— Die „Posener Zeitung" fügt dem eine Betrachtung der Folgen der **excommunicatio major** hinzu und glaubt schließlich, die Staatsregierung wird den kecken Priester in Jarocin nicht nur für seine Uebertretung der Maigesetze belangen, sondern ihn auch um seine kanonische Berechtigung fragen, da es kaum wahrscheinlich ist, daß der Dekan ohne Auftrag einer (unbekannten) höheren Instanz ganz aus freiem Antriebe gehandelt habe. — Kubeczak erfreut sich — wie die Pos. Ztg. — des besten Wohlseins in seiner Installirung als Propst und hat am Sonntage, als er mit dem Anathem im Nachbardorfe belegt wurde, einen Gottesdienst abgehalten, der ruhig und würdevoll verlief, denn der besonnenere Theil der Parochianen fängt an, die Sache mit vernünftigen Augen zu betrachten.

Lokales.

— **Abiturienten-Examen.** Am Mittwoch d. 9. d. M. fand die Prüfung der Abiturienten in beiden Abtheilungen der Anstalt statt. Aus der Realabtheilung hatten sich zu dieser Prüfung 3 Primaner gemeldet, und zwar die Brüder Menzel I und II aus Thorn u. Rösky aus Lautenburg. Sie wurden alle drei auf Grund der befriedigenden schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt und ihnen ohne solche das Zeugniß der Reife zuerkannt. Aus Gymnasial-Prima haben 2 Schüler die Prüfung bestanden und das Zeugniß der Reife erworben nämlich Berendt aus der Gegend von Conitz und Howitz aus der Nähe von Gniewkowo. Den Vorsitz bei der Prüfung führte Herr Prov. Schulrath Dr. Schrader.

— **Ein Proceß nach dem andern.** Unter dieser Vorschrift meldet die letzte **„Gazeta Toruńska"** (Nr. 206): Heute besuchte uns die Polizei und konfiszirte die wenig übrigen Exemplare unserer Zeitung und den Schriftsatz, welcher die Arretirung des Geistlichen Neumann am Sonntage berichtet.

— **Altkatholisches.** Der Graudenzer „Gesellige" enthält in Nro. 107 eine Correspondenz aus Thorn, aus welcher wir als Grundlage weiterer Besprechung folgendes entnehmen: „Hier am Gymnasium studirt der Sohn des Stadtkämmerers Hrn. v. Satorski aus Löbau, eines entschiedenen und erklärten Altkatholiken. Daß der erstere sich nun weigert, noch ferner den Religionsunterricht des am Thorner Gymnasium unterrichtenden römisch-katholischen Geistlichen zu besuchen und der Letztere auch beim Director eingekommen ist, die Freilassung seines Sohnes vom Religionsunterrichte zu erwirken, dürfte bei der Sachlage nicht auffällig, sondern nur ordnungsmäßig erscheinen, aber desto wunderbarer ist die vom Directorium und der Regierung in der Angelegenheit eingenommene Stellung. Der Vater soll nämlich dafür Sorge tragen, einen zur Ertheilung des altkatholischen Religionsunterrichts geeigneten Lehrer zu gewinnen, widrigenfalls der Sohn den Religionsunterricht des notorischen Unfehlbarkeitsmannes zu besuchen gehalten sein soll!!!" — Der Thorner Correspondent des Geselligen knüpft daran Bemerkungen, die viel wunderbarer oder wunderlicher sind, als die von der Regierung eingenommene Stellung, deren Wiedergabe wir aber um deshalb für überflüssig halten. Zum Schluß der Mittheilung heißt es: „Da Herr von Zatorski keinen zur Ertheilung des altkatholischen Religions-Unterrichts in Thorn ausfindig machen kann, so dürfen wir in der That auf die Maßnahmen des Gymnasial-Directorii gespannt sein." — Wir bemerken in dieser Angelegenheit selbst folgendes: Der Sohn des Hrn. v. Z. ist Schüler des hiesigen Gymnasiums und besucht zur Zeit die Klasse Ober-Tertia der Gymnasial-Abtheilung; auf Grund seiner Angabe, daß er sich zum Altkatholicismus bekenne und auf den Antrag seines Vaters von dem Director der hiesigen Anstalt ohne Weiterung von dem Besuch des neukatholischen Religionsunterrichts dispensirt, zugleich aber hat der Director dem Provinz. Schul-Collegium über den Fall pflichtgemäß Bericht erstattet, und von diesem ist ganz dem betr. Gesetz und der Anordnung des Ministeriums gemäß dem Vater aufgegeben, für anderweitige Ertheilung des Religionsunterrichtes an seinen Sohn durch einen geeigneten Lehrer zu sorgen. Das Verfahren des Directors und des Prov. Schul-Collegiums ist also durchaus gesetzmäßig und keineswegs wunderbar. Eine andere Frage freilich, die indessen der Berichterstatter des „Geselligen" gar nicht aufgeworfen hat, ist die richtige Fassung des betreffenden Gesetzes und der in demselben gestellten Forderung. Die Anweisung des Ministers in Hinsicht des Religionsunterrichts wurde auf Anlaß der Braunsberger Zustände gegeben und leidet an dem Uebelstande, daß ein für bestimmte spezielle Verhältnisse ganz richtiger Erlaß allgemeine Geltung erhielt und auch auf Orte und Umstände ausgedehnt wurde, in denen seine stricte Befolgung unmöglich wird und die Forderung einer solchen zu Absurditäten führen muß. Der Altkatholicismus ist ein Glaubensbekenntniß, welches zur Zeit noch nicht in allen Städten Anhänger, Gotteshäuser und Religionsdiener besitzt, in dessen Lehren also auch nicht überall Unterricht ertheilt werden kann. Es giebt in Preußen manche Orte, in denen sich wohl ein Gymnasium, aber keine katholische Kirche, kein römisch-katholischer Religionsdiener befindet, und doch wird an katholische Eltern, deren Kinder die Schulen des Ortes besuchen, nicht die Forderung gestellt, einen geeigneten Religionslehrer für ihre Kinder zu gewinnen, aber sie werden auch nicht gezwungen, an dem confessionell protestantischen Religionsunterricht Theil zu nehmen. Thorn liegt dicht an der russischen Grenze, es ist sehr möglich, daß einmal eine Familie griechischen Glaubens sich hier niederläßt oder ihre Kinder in hiesige Schulen sendet. Sollen solche Kinder in hiesige Anstalten nicht aufgenommen oder die Eltern gezwungen werden für sie einen eigenen Popen zu halten? Den Behörden ist kein Vorwurf zu machen, aber das Gesetz hat den Fehler, daß man ihm allgemeine Geltung gegeben hat, ohne zu prüfen ob es auch allgemein ausführbar ist, ob dessen Befolgung überall möglich ist. Das Vorkommen solcher Fälle wird aber hoffentlich zu einer besseren Fassung des Gesetzes resp. zu einer zweckmäßigen Erläuterung desselben führen.

— **Eheschließung in der Zeit vom 1.—15. October cr.** In verschiedenen Blättern der Provinz wird die Ansicht der „Nat. Ztg.," daß für diese Zeit die stattgefundene vorausgegangene kirchliche Aufbietung genüge, bekämpft und in juristischen Kreisen behauptet, das Aufgebot ist ein von der Eheschließung ganz unabhängiger Act, welcher für sich beurtheilt werden muß. Ist derselbe daher bis zum 1. October legal, d. h. durch dreimaliges Verlesen von der Kanzel von dem zuständigen Geistlichen erfolgt, so muß der Standesbeamte unbedingt die Ehe schließen, ohne nochmaliges Aufgebot in den Formen des Civilstandsgesetzes vorzunehmen. Nur in denjenigen Fällen, in denen bis zum 1. October das kirchliche Aufgebot nicht erfolgt ist, wird der Standesbeamte dasselbe nochmals durch 14tägigen Aushang vorzunehmen haben, wenn die Verlesung der Verlobten in der Kirche auch schon ein- oder zweimal stattgefunden hätte, da alsdann kein vor dem 1. October zu Stande gekommener legaler Act vorliegt." (Dasselbe gilt natürlich auch von dem vor dem 1. October in legaler Weise verlautbarten gerichtlichen Aufgebot der Juden und Dissidenten).

— **Die „Gazeta Toruńska" und der Unfug vom 6. September.** Die **Gaz. tor.** sagt in ihrer Nro. 206 vom 9. September folgendes: „Die Thorner Zeitung ist bei ihrem Bericht über das Ereigniß am Sonntage wahrscheinlich schlecht unterrichtet gewesen, weil wir nicht annehmen können, daß sie böswilliger Weise meldet, der Volkshaufe habe mit Geschrei die Freigebung des Geistlichen Neumann vor dem Bureau des Polizeimeisters verlangt und mit Steinen geworfen. Wir können die Thorner Zeitung versichern, daß der Hergang nicht so war und daß die Nachricht von den Steinen nur das Erzeugniß erhitzter Phantasie der Thorner Zeitung ist."

Daß der **Gaz. Tor.** und der von ihr vertretenen Partei der Vorfall vom 6. d. M. unangenehm ist und sie den Eindruck desselben abzuschwächen sucht, ist uns sehr erklärlich. Hinsichts unseres Berichts über das Gebahren des unverständigen Volkes, welches wohl nicht ohne anderweitige Anregung sich vor dem Rathhause zusammengerottet hatte, danken wir zunächst der **G. T.**, daß sie keine Böswilligkeit unsererseits annimmt, zu welcher Annahme auch um so weniger Grund ist, als unser Bericht genau auf amtlicher Quelle beruht, und wir nicht einmal alles gesagt haben, was geschehen ist. Die Nachricht von den Steinwürfen ist kein Erzeugniß erhitzter Phantasie, unser Berichterstatter hat selbst die zerschlagenen Scheiben in der Glasthür am westlichen Portal gesehen, die Steine, welche von bethörten Menschen dabei geworfen sind, liegen noch in der Polizeistube, und der Sergeant Koschinski ist von einem Steine recht hart getroffen worden. Wenn wegen Theilnahme an dem Unfug mehrere Personen streng bestraft werden, so haben diese vollen Grund denen Vorwürfe zu machen, von welchen sie zu ihren Ausschreitungen angetrieben sind.

Getreide-Markt.

Thorn, den 9. September. (Georg Hirschfeld.)
Weizen matt, nach Qualität 58—64 Thlr. per 2000 Pfund.
Roggen flau, 50—52 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen, Gerste, Hafer ohne Angebot, Preise nominell.
Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 26 thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 9. September 1874.

Fonds: Realisationsdruck.

Russ. Banknoten	$94\frac{7}{16}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{1}{4}$
Poln. Pfandbr. 5%	$80\frac{3}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$68\frac{3}{4}$
Westpreuss. do 4%	$96\frac{1}{2}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{3}{4}$
Posen. do. neue 4%	$95\frac{5}{8}$
Oestr. Banknoten	$92\frac{13}{16}$
Disconto Command. Anth.	$189\frac{3}{8}$
Weizen, gelber:	
Septbr.-Octbr.	61
April-Mai 192 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	49
Sept.-Octobr.	$48\frac{1}{2}$
Octbr.-Novbr.	48
April-Mai 144 Mark — Pf.	
Rüböl:	
Septbr.-Octbr.	$17\frac{7}{24}$
October-Novbr.	$17\frac{1}{8}$
April-Mai 55 Mark 70 Pf.	
Spiritus:	
loco	26—25
September	27
Septbr-Octbr.	23

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 8. September.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 467 bz. G.
Oesterr. Silbergulden — —
do. do. (1/4 Stück) $95\frac{3}{4}$ G.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{11}{16}$ bz.

An unserem heutigen Getreidemarkt entwickelte sich, namentlich in Weizen und Roggen auf Termine, ein recht lebhaftes Geschäft, unter nachgebenden Preisen. — Bedeutende Realisationen hiesiger Speculanten, standen einem ansehnlichen Deckungsbegehr gegenüber. — Im Loco-Handel war es still.

Weizen blieb vernachlässigt, von Roggen fehlen passende Anerbietungen; und für Hafer bestand nur wenig Frage. — Weizen gek. 18,000 Ctr.

Rübölpreise verharrten in gedrückter Haltung. Gek. 1600 Ctr. — Spiritus behauptete sich nur schwach im Werthe.

Weizen loco 60—75 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 48—60 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—67 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 55—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 76—79 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 72—75 Thlr. bz.

Oelsaaten: Raps 81—83 thl., Rübsen 78—82 thl.
Rüböl loco $16\frac{5}{6}$ thlr. bez.
Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.
Petroleum loco $7\frac{1}{2}$ thlr. bez.
Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 26 thlr. 28—25 sgr. bezahlt.

Danzig, den 8. September.

Weizen loco war am heutigen Markte sowohl in alter als neuer Waare ziemlich gut gefragt und sind zu festen Preisen 200 Tonnen verkauft worden, darunter 100 Tonnen alt. Bezahlt ist für hellfarbig 131/2 pfd. etwas bezogen 64 thlr., hellbunt 128, 129, 130 pfd. 66 thlr., besserer 129 pfd. $67\frac{1}{2}$ thlr., hochbunt und glasig 132 pfd. 68, $68\frac{1}{2}$ thlr., extra fein weiß 129, 134 pfd. 71, $74\frac{1}{2}$, 75 thlr., alt hellfarbig etwas besetzt 126/7 pfd. 72 thlr., hochbunt 130 pfd. $76\frac{1}{3}$ thlr. pro Tonne. Termine etwas fester. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 68 thlr.

Roggen loco fest, 126, 129 pfd. 57 thlr., 131 pfd. $57\frac{2}{3}$ thlr. pro Tonne bezahlt. Umsatz 45 Tonnen. Termine ruhig. Regulirungspreis 120 pfd. 52 thlr. — Gerste loco kleine 105 pfd. 50 thlr., 109, 110/1 pfd. 57 thlr. pro Tonne bezahlt. — Rübsen loco zu letzten Preisen gefragter, 320 Tonnen sind zu $77\frac{1}{3}$, $77\frac{1}{2}$, $77\frac{2}{3}$ thlr. pro Tonne gekauft. Regulirungspreis $77\frac{1}{2}$ thlr. — Raps loco ist zu $78\frac{1}{3}$, $78\frac{1}{2}$ thlr. pro Tonne verkauft. Umsatz 50 Tonnen.

Breslau, den 8. September.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwächer, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen in sehr ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilo netto, weißer Weizen $6\frac{1}{4}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr., gelber mit 6—$6\frac{11}{12}$ Thlr., feinster milder $7\frac{1}{12}$ Thlr., — Roggen war nur schwach preishaltend, bezahlt wurde per 100 Kilogramm $5\frac{1}{6}$—6 Thlr., feinster über Notiz. — Gerste feine Qualit. mehr beachtet per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{4}$ bis $5\frac{7}{12}$ Thlr., weiße $5\frac{2}{3}$—6 Thlr. — Hafer mehr beachtet, per 100 Kilogr. neuer $5\frac{1}{12}$—$5\frac{5}{12}$—$5\frac{3}{4}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais angeboten, per 100 Kilogramm $5\frac{2}{3}$—$5\frac{11}{12}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen gesucht, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$—8 Thlr. — Lupinen gut behauptet, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten unverändert.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 15 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 25 Sgr. — Pf. bis 8 Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. bis 7 Thlr. 10 Sgr. — Pf. bis $7\frac{2}{3}$ Thlr.

Rapskuchen lebhaft gefragt, pr. 50 Kilogramm 73—76 Sgr.

Leinkuchen leicht verkäuflich, per 50 Kilo. 112 bis 114 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 7. September.					
7 Haparanda	332,5	7,7	NO.	3	bedeckt
„ Petersburg	332,4	7,4	S.	1	bewölkt
6 Memel	335,1	10,5	W.	4	heiter
7 Königsberg	335,4	8,4	SW.	4	trübe
6 Putbus	335,3	7,2	W.	2	wolkig
„ Berlin	336,8	10,0	SW.	1	bedeckt
„ Posen	331,9	9,8	SW.	2	trübe
„ Breslau	332,6	10,0	N.	1	wolkig
7 Brüssel	337,3	11,4	W.	1	z. bewölkt
6 Köln	336,2	11,2	S.	1	bedeckt
7 Cherbourg	338,4	11,4	WSW.	1	bedeckt
„ Havre	339,0	13,6	WSW.	2	bedeckt

Station Thorn.

8. Septbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	336,04	14,4	W1	tr.	Rgn.
10 Uhr Ab.	335,44	10,7	SO1	bed.	45,8
9. September.					
6 Uhr M.	335,58	9,7	NW1	bed.	Nbl.

Wasserstand den 9. September — Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Die heute früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Olga, geb. Nasse,** von einem Knaben, beehrt sich statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Thorn, den 9. September 1874.

Rosenhagen I,
Premier-Lieutenant im 8. Pommerschen Infant.-Regiment Nr. 61.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachungen vom 20. und 27. August d. J. die Klassensteuer Veranlagung betreffend, fordern wir diejenigen Eigenthümer bewohnter Grundstücke resp. deren Stellvertreter, welche die behufs Aufnahme des Personenstandes ihnen zugefertigten Formulare noch nicht zurückgereicht haben, hierdurch auf, dieselben ausgefüllt bis einschließlich

den 10. September d. J.

in unserer Kalkulatur einzuliefern, widrigenfalls wir uns genöthigt sehen würden, die Formulare durch besondere Boten auf Kosten der Säumigen zurückholen zu lassen.

Thorn, den 8. September 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem hiesigen gerichtlichen Gefängnißgebäude sollen 2 Chamottöfen gesetzt werden, deren Kosten auf 66 Thlr. 4 Sgr. veranschlagt sind. Termin zur öffentlichen Submission haben wir auf

den 19. September cr.
Vormittags 11 Uhr

im 3. Bureau angesetzt, in welchem die bis dahin eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmungslustigen eröffnet werden sollen.

Kostenanschlag und Bedingungen können vor dem Termin während der Dienststunden in dem vorbezeichneten Bureau eingesehen werden.

Thorn, den 7. September 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Königliche Ostbahn.



Die Lieferung von 2100 Stück eichenen Weichenschwellen soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Offerten hierauf sind an uns portofrei und versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Weichenschwellen für die Königliche Ostbahn"

versehen, bis zu dem am

Freitag, den 18. September
Vormittags 11 Uhr

in unserem Central-Bureau auf dem hiesigen Bahnhofe anstehenden Termine einzureichen, in welchem dieselben in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Submissionsbedingungen liegen in unserem Central-Bureau, sowie an den Börsen zu Berlin, Breslau, Stettin, Königsberg i. Pr. und Danzig zur Einsicht aus und werden auch auf portofreie, an unseren Bureau-Vorsteher, Rechnungsrath **Reiser,** hierselbst zu richtende Anträge unentgeltlich mitgetheilt.

Bromberg, d. 3. September 1874.

Königliche Direction der Ostbahn.

Den Bewerbern um die Pedellstelle zur Nachricht, daß dieselbe bereits besetzt ist und können die eingereichten Zeugnisse vom Rendanten Hrn. **Caro** wieder abgeholt werden.

Thorn, den 9. September 1874.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir ein Atelier zur Anfertigung von Herren-Garderobe errichtet haben. Durch Engagement eines gewandten tüchtigen Zuschneiders können wir jetzt elegante saubre Stücke liefern und bitten wir ergebenst um Bestellungen.

Gebrüder Danziger
neben Phil. Elkan Nachfolger.

Neuer Astrachaner Caviar
trifft heute ein und empfiehlt solchen
Friedrich Schulz.

Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.

Bekanntmachung,

Der auf der Feldmark Wiecanowo (Kreis Mogilno) links der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn befindliche provisorische Locomotivschuppen soll im Wege des öffentlichen Submissionsverfahrens zum Abbruch an den Meistbietenden verkauft werden.

Der hierzu anberaumte Termin wird

am 21. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

im Büreau der unterzeichneten Betriebs-Inspection, welcher die Offerten bis dahin einzusenden sind, abgehalten werden.

Die näheren Bedingungen liegen bei den Stationsvorständen zu Inowraclaw und Mogilno, sowie im diesseitigen Büreau zu Einsicht bereit.

Inowraclaw, 6. September 1874.

Königl. Betriebs-Inspection.



Neustädter Markt
Mehlberg's
berühmtes anatomisches pathologisches und etnologisches
Museum
täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Freitag, den 11. September ist das Museum von 1 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends ausschließlich und nur **allein für Damen** geöffnet.

Die Leitung wird an diesem Tage von Frau **Frieda Mehlberg** selbst übernommen und findet auch die Bedienung nur von Frauen statt.

Wir hatten wieder so oft Gelegenheit wahrzunehmen, daß Arme, die von uns bereits Unterstützung erhalten haben, dennoch von Haus zu Haus weiter betteln.

Wir sehen uns wiederholt veranlaßt unsere geehrten Mitglieder so dringend als höflichst zu ersuchen, keinem um Almosen ansprechenden Armen eine Unterstützung zu gewähren, sonst wird es uns unmöglich, die Tendenzen des Vereins zu erhalten.

Es wird Jeder durch den betreffenden Monatsvorsteher, der die Verhältnisse des Armen genau prüft, nach Bedürftigkeit genügend unterstützt und beruht jede andere Angabe Seitens der Bettler auf Unwahrheit.

Die Abfertigung der Armen findet täglich präcise um 11—12 Uhr Vormittags und 2—3 Uhr Nachmittags im Gemeindehause statt und ersuchen wir die geehrten Mitglieder, sämmtliche an sie herantretende Arme dorthin zu weisen.

Thorn, den 6. September 1874.

Der Vorstand
des Vereins gegen Hausbettelei.
D. Wolff. Jan Moskiewicz.
Adolph Jacob.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß die Commandite von

Louis Grosskopf

der jüdischen Feiertage wegen von
Freitag, Nachmittags 5 Uhr
bis Sonntag Abend
geschlossen ist.

Louis Wollenberg.

Mein Geschäft ist
Sonnabend, den 12. und
Sonntag, den 13. d. Mts.
der Feiertage wegen geschlossen.

Joseph Prager.

Unsere Sendung holländische Mai Käse, Süßmilch und Edamer, ist angelangt. Außerdem empfehlen Tilsiter Schweizer- Kräuter- Neufchateller- Limburger- Chester- und Parmesan-Käse.

L. Dammann & Kordes.

Hofer ächt Bayrisch Bier,
Königsberger, (Brauerei Ponarth, E. Schiefferdecker),
Görlitzer Actien-Bier,
Grätzer flaschenreif,
bestens in schöner Qualität empfohlen.

Carl Spiller.

---

150 halbfette
Hammel

stehen im **Dom. Trzcianek** (Landen) pr. Briesen Wstpr. zum Verkauf.

Das große Pracht- und Riesen-Caroussel,

welches hier zum ersten Male an der Weichsel aufgestellt, und welches durch Pferdekraft in Bewegung gesetzt wird, wird **Donnerstag Abend** geöffnet werden.

Um zahlreichen Besuch bittet

Achtungsvoll
Joh, Heuterkes.

Menzel & v. Lengerke's
Landwirthschaftliche Kalender

in den bekannten Ausgaben
durchschossen à 1 Thlr. und à 1 Thlr. 10 Sgr.,
undurchschossen à 1 Thlr. und á 25 Sgr.
trafen soeben ein

bei Ernst Lambeck.

Amtlich constatirt. **Amtlich constatirt.**



Brust-
und
Magenkrämpfe.

Nicht nur der leidenden Menschheit, sondern der ganzen Welt

werde ich beweisen, wie die bis jetzt unheilbar gewesene, die schrecklichste aller Krankheiten,

Epilepsie,

durch chemische Zusammensetzung von Kräutern dauernd beseitige.

Hunderte von Danksagungsschreiben sowie Prämien aus allen Staaten Europa's liegen bereits zur Einsicht vor und mögen sich daher alle Unglücklichen, welche mit dem fürchterlichen Uebel behaftet, hoffnungs- und vertrauensvoll mit spezieller Beschreibung über Entstehung und Art der Krankheit an untenstehende Adresse wenden.

C. F. Kirchner,
Berlin SW., Lindenstr. 66.

Bromberger
Luxus-Pferde- und Maschinen-Markt

am 15. und 16. September 1874.

Oeffentliche Versteigerung
von vierzig angekauften halbjährigen edlen
Oldenburger Stut-Fohlen.

Verloosung.

Hauptgewinne: edle Pferde, Wagen, landwirthschaftliche Maschinen, Fahr- und Reitutensilien etc.

Das Loos kostet nur 10 Sgr.

Bromberg, den 15. Mai 1874.

Das Comitee:

Graf von Bninski-Glisno, Rahm-Woynowo, Groschke-Paulinen, von Mießkowski-Laßewo, Göldner-Mochel, Hopp-Jastrzembie, Woermann-Bromberg, v. Ulatowski-Tryßczyn, Waldow-Bromberg.

Loose sind zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn

Haupt-Depôt und Export-Geschäft Ungar. Weintrauben

der edelsten Traubengattungen Ungarns.

Aufträge auf jedes Quantum werden stets promptest und billigst effectuirt.

S. Sternberg in Breslau,

Reuschestraße 63.

Vier braune, starke Wagenpferde stehen in Trzcianek (Landen) bei Briesen zum Verkauf.

Wegen Geschäftsübergabe offerire ich Leinwand in Stücken **unter** Fabrikpreisen.

W. Danziger,
neben **Wallis.**

---

2 Gondeln. 1 Kahn, 1 starker Handwagen, Spinde, Tische, Bettstelle, Sopha, verkaufe ich umzugshalber zu billigen Preisen.

Carl Leichnitz,
Gastwirth a. d. Weichsel.

Ein Hofverwalter, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird von jetzt ab gesucht für das Gut **Papau** bei Thorn.

Alle Sorten **Strickwolle** empfehle in bekannter Güte zu billigsten Preisen.

M. Klebs.
Breite Straße 1—3.

Bankgelder

auf Amortisation in jeder Höhe bin ich für Westpreußen beauftragt, sowohl auf städtische als auch auf ländliche Besitzungen **al pari** bis zum 50fachen des Reinertrages zu begeben.

Schleunige Offerten nimmt entgegen.

Herrm. Hirschfeld, Bromberg.

Ich suche einen Lehrling für mein Restaurations Geschäft

Schlesinger.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, in allen Längen und Stärken bei

C. B. Dietrich, Thorn.

---

1 birk. Kleiderspind und 1 Sopha billig abzulassen. Heiligegeiststr. 172. 1 Trp.

Préférence-Bogen,

das Buch 6 Sgr. bei

Ernst Lambeck.

Brennerei.

Ein in diesem Fache tüchtiger Mann, der gründliche wissenschaftliche und praktische Kenntnisse über alle bekannten, zymotechnischen Vorkommnisse einer Spiritus-Brennerei besitzt und auch Gelegenheit hatte in schwierigen Fällen eine gute Ausbeute zu erzielen, empfiehlt sich den Herren Besitzern zur Oberleitung ihrer Brennereien.

Bei etwaigen Vacanzen stehen mir tüchtige praktische Kräfte zur Verfügung. — Honorar nach Uebereinkommen. — Gefl. franco Offerten **sub K, 85** in der Exped. d. Ztg. geneigtest niederzulegen.

Schülerinnen für das Putzfach werden angenommen bei

J. Mallon.

Schuhmacher
auf Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel finden dauernde Arbeit bei

A. Wunsch.

Eine Wittwe in Mitteljahren sucht Stellung als

Wirthschafterin.

Grudzinska, Bäckerstr. 230.

---

1 Wohnung von 7 Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. Oktober zu verm.

Carl Lehmann, Neustadt.

Eine Wohnung: 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör, 2 Tr. vom 1. Oktober — 1 Speicher von sofort zu vermiethen Altstädt. Markt 296.

Ein möblirtes Zimmer Neust. Markt 215 vom 1. October cr., auch gleich zu beziehen.

---

2 Vorderzimmer, möbl. od. unmöbl. u. Burschenst. z. verm. Hl. Geiststr. 176.

---

1 fein möbl. Zimmer für 1—2 Herren auch Burschengelaß, ist zu verm. Altst. Markt- und Marienstr.-Ecke 289 2 Treppen.

W. Wilckens.

Ein Ladenmädchen in gesetzten Jahren wird gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Einen Speicher hat vom 1. Octobr. zu verm. **Louis Kalischer.**

Eine elegante möbl. Wohnung in erster Etage verm. vom 1. Oktober.

Moritz Levit.

Klein Mocker, neben Bäcker **Rose,** ist vom 1. October ab 1 Stube möbl. oder unmöbl. zu vermiethen.

A. Schapler.

Unseren geehrten Abonnenten die ergebene Anzeige, daß der jüdischen Feiertage wegen die Zeitungen aus dem Depot des Herrn L. Grosskopf von Freitag Abend bis Sonntag von Herrn **A. Grundmann** abzuholen sind.

Die Expedition der Th. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**